

Hedwig Wagner: Die Prostituierte im Film. Zum Verhältnis von Gender und Medium

Bielefeld: transcript-Verlag 2007 (Reihe: Film), 325 S., ISBN 978-3-89942-563-5, € 29,80

Hedwig Wagner, die Autorin von *Die Prostituierte im Film. Zum Verhältnis von Gender und Medium*, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte und Ästhetik der Medien an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Sie versucht nicht, die bereits vorhanden Versatzstücke feministischer oder filmwissenschaftlichen Texte zur Prostituiertenfigur im Film zusammenzutragen, sondern macht „die Prämissen dieser Texte und ihre Argumentationslogik“ (S.11) zum Gegenstand ihrer Untersuchungen. Ihre Grundannahme und das Ziel verkürzt sie einleitend auf die Formel ‚Gender als Medium‘, womit zum einen die (geschlechtliche) Identitäten konstruierende Funktion von Medien, zum anderen die durch das Geschlecht transportierten diskursiven Aussagen zu diesem, quasi die Medialität der Geschlechtlichkeit, gemeint ist. Die Autorin geht somit davon aus, dass sowohl Medien selbst als auch das ‚medial wirkende Geschlecht‘, welches sozusagen den eigenen Diskurs in sich trägt, das Verständnis von Gender nachhaltig prägen. Auf diese Weise möchte sie medientheoretische Konzeptionen

für die Beschäftigung mit Geschlecht nutzbar machen. Was unter dem Begriff bzw. Konzept ‚Geschlecht‘ verstanden wird, legt sie nicht explizit offen. Dies wäre hilfreich gewesen, da doch gerade der Geschlechterbegriff in den letzten Jahren immer wieder tief greifende Reformulierungen erfahren hat. So hätte eine vorläufige konzeptuell-begriffliche Eingrenzung und kontextuelle Verortung der Arbeit den Einstieg in die bisweilen zerfahren wirkende ‚Spurensuche‘ (Spuren von Medium/Medialem in Geschlecht und Narrationen, Spuren der Prämissen von Diskursen usw.) konkretisiert und erleichtert.

Konsequenterweise ist dann ebenso Wagners Medienbegriff ein vielschichtiger „[E]s geht um Medien im Sinne von technischen Apparaten, um Medien in Hinsicht auf ihren sozialen Gebrauch, um Medien und Psyche (Psychoanalyse), Medien als Verbund von Individuum/Psyche, Gesellschaft/Institution und technischem Apparat und, nicht zuletzt, um Medien im Sinne medialer Dispositive.“ (S.19). Herausfiltern möchte sie, wie der filmische Text selbst film- und medientheoretische Annahmen bezüglich der Konzeption von Geschlecht bildet. Bei diesen theoretischen Vorarbeiten geht die Figur der Prostituierten etwas verloren. Wie sich das Zusammenspiel von Geschlecht, Prostitution, Diskurs und filmischem Text gestaltet, wird hier nicht geklärt. Ob sich durch die Figur der Prostituierten spezifische Weiblichkeitsdiskurse manifestieren oder etwa Prostitution als ‚Medium der Vergeschlechtlichung‘ angesehen wird bzw. in welchem konkreten Zusammenhang Geschlecht und Prostitution stehen, darüber gibt Wagner an dieser Stelle keine Auskunft.

Der erste Teil der Studie befasst sich mit Diskursen der (feministischen) Filmwissenschaft und den durch diese transportierten Weiblichkeitskonstitutionen. Hedwig Wagner untersucht exemplarisch film- und kulturwissenschaftliche Debatten und Kritiken, um aufzuzeigen, wie sich z.B. durch die Auseinandersetzung mit Genre- und *stardom*-Forschung die Figur der Prostituierten im Film erschließen lässt. Sie erörtert im Anschluss an Richard Dyers Arbeiten die Diskursivierung von Sexualität in den USA der 1950er Jahre sowie das damit verbundene Star-Image von Marilyn Monroe und ihre Prostituiertendarstellung in *Fünf Perlen* (USA, 1952). Wie sehr Rollenklischees, Genre- und Produktionskonventionen sowie Sexualitätsdiskurse bedingen, zeigt Wagner, indem sie Monroes *dumb blonde*-Image durch Kim Novaks Prostituiertendarstellung und den darin enthaltenen Antagonismus von ‚Hure‘ und ‚Heilige‘ kontrastiert. Relativ viel Raum verwendet sie hier darauf mit Freuds Ausführungen zum Witz zu zeigen, wie Billy Wilders ‚Sex-Farce‘ *Kiss me, Stupid* (USA, 1964) durch Witz und Ironie versucht, Rollenklischees aufzusprennen. Das dritte Kapitel „Gender und Genre. Filmwissenschaft III: Genreforschung“ geht explizit auf feministisch-filmtheoretische Diskurse zum Thema Genre am Beispiel der Auseinandersetzungen um Alan Pakulas *Klute* (USA, 1971) ein. Abgeschlossen wird der erste Hauptteil durch eine in sich geschlossene und überzeugende Nachzeichnung der Ansätze

von Heide Schlüpmann und Gertrud Koch, die sich beide mit der wechselseitigen Beziehung von Kino und Bordell auseinandergesetzt haben.

Der zweite Hauptteil nimmt sich - fern von filmischen Repräsentationsweisen und filmtheoretischen Diskursen - der Darstellung gendertheoretischer Prostitutionsdiskurse an. Wieder stellt Wagner zwei prominente Positionen dar, die Belinda Carpenters und Drucilla Cornells. Nach Darlegung psychoanalytischer und psychologischer Studien zur Prostitution zeichnet Wagner Carpenters und Cornells antiessentialistische Geschlechterkonzeptionen nach, womit diese zu einem Aufbrechen der Prostitutionsdebatte beigetragen hätten. An dieser Stelle durchleuchtet die Autorin umfassend den Zusammenhang von Sex-Gender-Debatten, Prostitution und kulturellen Selbstrepräsentationsstrategien, die eine Schnittstelle für medientheoretische Perspektiven in den Gender-Diskurs bieten. Mit der Fokussierung des ‚medial Unbewussten‘ statt ‚unbewusst Medialem‘ macht sie sowohl auf die kulturelle Gewordenheit des Geschlechts wie auch auf die der Wissenschaftsdisziplin Psychoanalyse aufmerksam. Man hätte sich diese grundlegenden Klärungen als einleitenden Teil gewünscht, denn hier schafft Hedwig Wagner es, klar zu machen, weswegen sie für ein ‚Gender als Medium‘ eintritt und wie dies mit ihrem Untersuchungsgegenstand der Prostituiertenfigur verzahnt ist.

Der dritte Teil der Studie enthält Einzelfilmanalysen vor dem Hintergrund spezifischer theoretischer Zugänge. So analysiert Wagner zunächst in Gegenüberstellung von Luhmanns Texten, v.a. zum Liebescode, und Robert van Ackerens *Die flambierte Frau* (D, 1983) das Verhältnis von Körper und Bewusstsein. Um jenes von Öffentlichkeit und Privatheit geht es ihr bei Lina Wertmüllers *Liebe und Anarchie* (I, 1973). Dazu wählt sie Seyla Benhabibs kritische Reflexion auf Hannah Arendt und Jürgen Habermas, um nach dem ‚Spiel‘ mit der Sphären-trennung und den darin liegenden Handlungspotentialen in Wertmüllers Film zu fragen. Die dritte Filmanalyse zu *Anna Christie* (USA, 1931) von Jacques Feyder nimmt die starke Bezugnahme feministischer Filmtheorie auf Freud und Lacan auf. Hedwig Wagner verbindet hier „eine Analyse der kulturwissenschaftlich bedeutsam gewordenen Interpretationsmuster des Ödipuskomplexes, wobei der klassischen, psychoanalysebasierten Filmanalyse der feministischen Filmtheorie weitere Ödipus-Interpretationen an die Seite gestellt werden.“ (S.17) Wagner ‚versinkt‘ in dieser Analyse in den psychoanalytischen Begrifflichkeiten und Deutungsmustern, so dass es bisweilen schwer fällt, ihr zu folgen. Man wünscht sich in diesem Kapitel etwas mehr kritische Distanz sowie die Rückkopplung der Ausführungen an ihre erkenntnisleitenden Fragestellungen. Ferner sind in diesem Teil die Filmstills leider nicht abgedruckt. Dagegen ist die letzte Filmanalyse, die Ryu Murakamis *Tokio Dekadenz* (J, 1992) nach der Verzahnung von Medialität und Sexualität befragt, äußerst schlüssig und medientheoretisch fundiert. Die Verfasserin arbeitet nicht nur nahe an den narrativen, sondern auch ästhetischen Strukturen des Films, so dass die These vom ‚medialen Apriori‘ in Anlehnung

an Foucaults ‚historisches Apriori‘ anschaulich wie nachvollziehbar dargestellt wird.

In den die Heterogenität des Prostitutionsdiskurses aufnehmenden Filmanalysen bleibt der Leser manchmal etwas ‚alleine‘ zurück. In sich geschlossen, in Stil und Begrifflichkeiten nah an der jeweiligen Position, gerät die ‚übergeordnete Anbindung‘ der filmischen und theoretischen Diskurse, die kritische Frage nach ihrer Auswahl und dem Einfluss auf den Prostitutionsdiskurs, in den Hintergrund. In der abschließenden Betrachtung des Buches widmet sie sich explizit dem Verhältnis von Gender und Medien. Aktuelle medientheoretische Geschlechter- und Körperkonzepte diskutierend, wirft Wagner interessante Perspektiven auf, greift aber nicht noch einmal die vorherigen Ausführungen auf.

Im Ganzen legt Hedwig Wagner eine sehr informierte, fundierte und breite Studie zum Thema Medium und Gender am Beispiel der Prostituiertenfigur vor. Doch fällt es gelegentlich schwer – und dies liegt weitestgehend im heterogenen Diskursgebiet begründet, welches sie sich vornimmt – den Analysen und Ausführungen konsequent zu folgen.

Kathrin Friedrich (Marburg)

Hinweise

Best, Victoria, Martin Crowley: *The New Pornographies. Explicit sex in recent French fiction and film.* Manchester 2007, 272 S., ISBN 978-0-7190-7398-4

Bould, Mark: *The Cinema of John Sayles.* Lone Star. London 2007, 224 S., ISBN 978-1-905674-27-5

Campany, David (Hg.): *Kunst und Fotografie.* Berlin 2007, 204 S., ISBN 978-0-7148-9428-7

Ibertsberger, Sabina: *Das Dogmakonzept und seine Folgen. Zur Herausbildung einer ästhetischen Kategorie.* Schriften zur Medienwissenschaft, Bd.16, Hamburg 2007, 288 S., ISBN 978-3-8300-2990-8

Murphy, David, Patrick Williams: *Postcolonial African Cinema. Ten directors.* Manchester 2007, 272 S., ISBN 978-0-71907203-1

Webber, Andrew, Emma Wilson (Eds.): *Cities in Transition. The Moving Image and the Modern Metropolis.* London 2007, 256 S., ISBN 978-1-905674-31-2